

De Sanctâ Anastasiâ (aus: Legenda Aurea)

Anastasia nobilissima Romanorum filia, Praetaxati illustris, sed pagani.

A matre suâ Fantastâ Christianâ et a beato Chrysogono fidem Christi edocta est.

Tradita autem Publio in uxorem languorem simulans semper se ab eius consortio abstinebat.

Qui, audiens eam cum unâ tantum ancillâ in vili habitu Christianorum carceres circuire et iis necessaria ministrare, fecit eam artissime custodiri, ita ut etiam eidem alimoniam denegaret, volens autem eam sic perimere, ut posset in eius largissimis possessionibus lascivire.

Putans igitur se mori dolorosas epistulas Chrysogono mittebat et ille consolatorias remittebat.

Interea vir eius moritur et illa a carcere liberatur.

Haec habebat tres ancillas pulcherrimas, quae sorores erant.

Quarum una dicebatur Agapete, altera Thionia et altera Irenia.

Quae cum Christianae essent et praefecti monitis nullatenus oboedirent, in cubiculum eas recludit, ubi coquinae utensilia servabantur.

Praefectus autem in earum ardens amorem ad eas ivit, ut suam libidinem exerceret.

Qui in amentiam versus, putans se tractare virgines, cacabos, patellas, caldaria et similia amplectens osculabatur et, cum ex hōc satiatus fuisset, foras exiit nigerrimus et deformis et vestimentis concisis.

Quem servi, qui eum pro foris expectaverant, sic aptatum videntes, cogitantes, quod in daemonum versus esset, eum verberibus affecerunt et fugientes solum reliquerunt.

Cumque imperatorem adiret, ut de hōc conquereretur, alii virgis percutiebant, alii lutum in eum proiciebant suspicantes, quod in furiam versus esset.

Oculi autem eius tenebantur, ne sic se deformem videret.

Videbatur enim ei, quod ipse et omnes albis vestibus essent induti.

Quapropter mirabatur plurimum, cum sic omnes eum deridebant, quem in tanto honore habere consueverant.

Putans vero, cum sic se deformem ab aliis didicisset, quod puellae sibi per artem magicam hoc fecissent, iussit eas coram se exspoliari, ut eas saltem nudas aspiceret.

Sed statim earum vestimenta sic corporibus adhaeserunt, ut nullo modo exui valerent.

Praefectus autem prae admiratione ita obdormivit stertens, quod etiam a pulsantibus non poterat excitari.

Übersetzung Heilige Anastasia

Anastasia stammte aus einer sehr vornehmen römischen Familie; Praetextatus, ihr Vater, war ein vornehmer Mann, aber Heide.

Von Fantasta, ihrer Mutter, die Christin war, und von dem heiligen Chrysogonus wurde sie im Glauben an Christus unterwiesen.

Sie wurde mit Publius verheiratet, täuschte aber stets Krankheit vor und entzog sich auf diese Weise der ehelichen Gemeinschaft mit ihrem Gatten.

Als dieser hörte, dass sie, nur von einer Magd begleitet, in ärmlichen Kleidern in die Kerker der Christen ging und ihnen dringend notwendige Dinge besorgte, ließ er sie strengstens bewachen, ja er verweigerte ihr sogar die Nahrung. Er hatte vor, sie auf diese Weise umzubringen, um in den Genuss ihres sehr großen Vermögens zu kommen.

Sie glaubte daher, dass sie sterben müsse, und schickte schmerzerfüllte Briefe an Chrysogonus, und er sandte ihr tröstende Antworten.

Inzwischen starb ihr Mann, und sie wurde aus dem Kerker befreit.

Sie hatte drei sehr schöne Dienerinnen, die Schwestern waren.

Die eine hieß Agapete, die zweite Thionia und die dritte Irenia.

Da sie Christinnen waren und den Anweisungen des Statthalters nicht folgten, ließ er sie in eine Kammer sperren, wo die Küchengeräte aufbewahrt wurden.

Der Statthalter aber, der sie leidenschaftlich begehrte, ging zu ihnen, um an ihnen seine Begierde zu befriedigen.

Er verfiel in Wahnsinn und glaubte die Mädchen zu umarmen; in Wirklichkeit aber umarmte und küsste er Kochtöpfe, Schüsseln, Kochkessel und ähnliche Gegenstände, und als er sich daran gesättigt hatte, stürmte er nach draußen – ganz schwarz und hässlich und mit zerrissenen Kleidern.

Seine Diener, die draußen auf ihn gewartet hatten und ihn in diesem Zustand sahen, glaubten, er habe sich in einen Dämon verwandelt. Sie schlugen auf ihn ein, machten sich davon und ließen ihn allein.

Als er dann zum Kaiser ging, um sich zu beschweren, schlugen ihn die einen mit Stöcken, die anderen bewarfen ihn mit Schmutz und Sand. Denn sie meinten, er habe sich in eine Furie verwandelt.

Seine Augen aber waren getrübt, sodass er sein abstoßendes Äußeres nicht sehen konnte.

Es schien ihm nämlich, dass er wie alle anderen weiße leider anhatte.

Deshalb wunderte er sich sehr, als ihn alle so verspotteten, ihn, den sie doch zuvor so ehrerbietig behandelt hatten.

Als er schließlich von den anderen erfahren hatte, dass er so abstoßend aussah, glaubte er, die Mädchen hätten ihm dies unter Anwendung von Zauberkraft angetan, und er befahl, dass sie vor ihm ausgezogen würden, damit er sie wenigstens nackt anschauen konnte.

Aber ihre Kleider hafteten so fest an ihren Körpern, dass man sie nicht ausziehen konnte.

Der Statthalter aber schlief angesichts dieses Wunders unter lautem Schnarchen so fest ein, dass er auch durch Schläge nicht geweckt werden konnte.